

# **Der Kotten Freisewinkel an der Friedensstraße in Hattingen-Welper**

© Familienforschung-Freisewinkel 2023  
Autoren: Dr. Brigitte Friedrich und Christian F. Seidler  
Online-Aufsatz Nr. 13

## *Inhaltsverzeichnis*

<i>Inhaltsverzeichnis</i> .....	2
<i>Einleitung</i> .....	3
<i>Lage: Friedensstraße 30 in Hattingen</i> .....	4
<i>Zeittafel und Besitzverhältnisse</i> .....	6
<i>Vorgeschichte</i> .....	9
<i>Der Diergardten Kotten wird 1848 zum Kotten Freisewinkel</i> .....	9
<i>Das Leben auf dem Kotten Freisewinkel zu Beginn des 20. Jahrhunderts</i> .....	12
<i>Der Kotten nach dem 2. Weltkrieg</i> .....	14
<i>Anhang: Erwerb des Kottens bei der Zwangsversteigerung 1848</i> .....	19

## Einleitung

Im Rahmen der Veröffentlichungen des genealogischen Projekts Familienforschung-Freisewinkel sind seit 2013 eine Reihe von Aufsätzen zur Geschichte der Freisewinkels erschienen, deren älteste urkundlich Erwähnung sich 1496 im Schatzbuch der Mark findet: *Dereck Vryeswinckel aus dem „Ampt van Blankensteyne Sprockhoevell* musste 2 Ort (= ½ Goldgulden) Steuern zahlen. Sein Besitz hatte demnach einen Wert von 12 1/2 Gulden, das entspricht etwa der Größe eines Kottens, d.h. eines einfachen Hauses mit Wohnung und Werkstatt. Dieser Kotten stand an einem uralten Siedlungsplatz in Sprockhövel. An der Straße „Im Freisewinkel“ sind die Häuser Nr. 16, 18 und 22a mutmaßlich mindestens 200 Jahre alte Nachfolgebauten des Stammsitzes, die aber seit 1870 nicht mehr im Familienbesitz sind.<sup>1</sup>

Die ersten Namensträger in Hattingen waren die in Sprockhövel getauften Brüder Henrich Jörgen (1752–1819) und Johann Peter Freisewinkel (1760-1844) die mit ihrem Vater Johann Rötger Freisewinkel (1722/23–1784/92) bereits in den 1770er Jahren an der *Waldegge im Kirchspiel Hattingen* wohnten.<sup>2</sup> Während von Henrich Jörgen zwar die biografischen Daten inklusive Berufsangabe aber keine Lebensumstände bekannt sind, wissen wir, dass Johann Peter in der Gremm'schen Schmiede am Rosenberg arbeitete, die bereits im 16. Jhd. von den Freiherren von der Heiden auf Haus Bruch als Schmiede *In der Becke* gegründet wurde. Ende 1826 / Anfang 1827 erwarb Johann Peter die Schmiede von der Familie Gremm.<sup>3</sup>

Ein weiterer früher Immobilienkauf durch die Familie Freisewinkel in Welper war der Kotten an der Friedensstraße, den Wilhelm Carl Rudolph Freisewinkel 1848 bei einer Zwangsversteigerung erwarb. Der vorliegende Aufsatz erzählt die Geschichte des Kottens und seiner Bewohner; der Anhang enthält die Transkription des Gerichtsbeschlusses im Zwangsversteigerungsverfahren sowie des Hypothekenscheins für die Grundschuld, die Wilhelm Freisewinkel zum Erwerb des Kottens aufnahm.

Die Autoren bedanken sich bei Wolfgang Hebel, der auf dem Kotten Freisewinkel aufwuchs, später auf dem Grundstück ein eigenes Haus bezog und nach dem Tode seiner Eltern den baufälligen Kotten durch Neubauten ersetzte. Neben seinen Erinnerungen steuerte Wolfgang Hebel zu dieser Veröffentlichung vor allem die Akte über das Zwangsversteigerungsverfahren und den Hypothekenschein bei. Beide werden im Anhang als Transkription wiedergegeben.

Wien und Düsseldorf, im Februar 2023

---

<sup>1</sup> Vgl. Der Kotten Freisewinkel - Untersuchung familien-, hof- und regionalgeschichtlicher Sachverhalte. Peter Kuhweide und Christian F. Seidler, Online-Veröffentlichung 2013  
<https://www.familienforschung-freisewinkel.de/aufsaeetze/kotten.pdf>

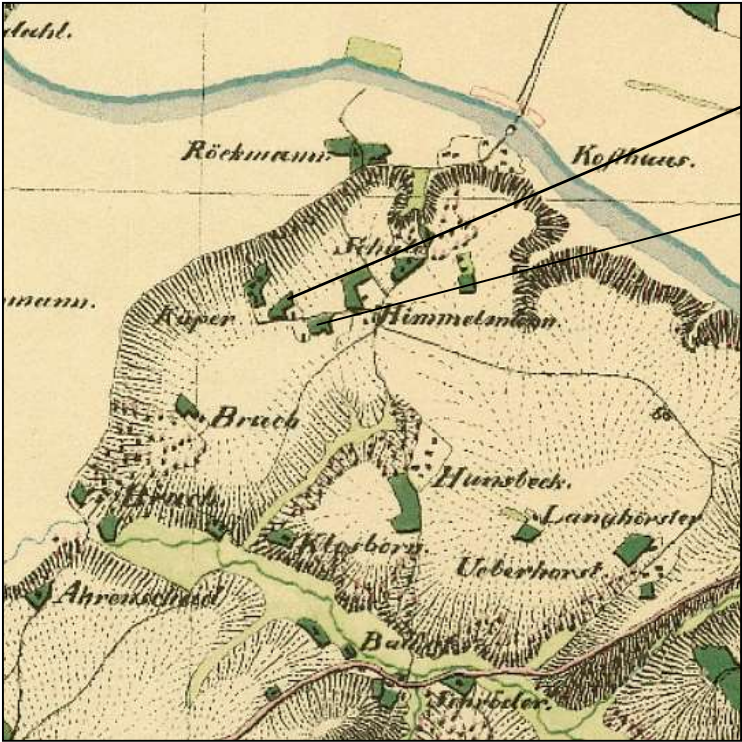
<sup>2</sup> Die Waldegge war ein heute nicht mehr genau zu lokalisierender Wohnplatz in der Umgebung des Kistner-Hofs in Holthausen, von dem der erste Mann von Maria Catharina am Obersten Braucke stammte, die in zweiter Ehe mit Johann Rötger Freisewinkel verheiratet war.

<sup>3</sup> Vgl. Die Schmiede am Rosenberg und Johann Peter Freisewinkel (1760-1844) – frühe Besitzverhältnisse der Familie Freisewinkel in Welper. Brigitte Friedrich und Christian F. Seidler in: Märkisches Jahrbuch für Geschichte, Bd. 115, herausgegeben im Auftrag des Vereins für Orts- und Heimatkunde in der Grafschaft Mark, Klartext Verlag, Essen, ISBN 978-3-8375-1606-7

*Lage: Friedensstraße 30 in Hattingen*



Abbildung 1: heutige Übersichtskarte



Kotten Freisewinkel  
(vormals Küper bzw.  
Diergardten)  
Hof Paschen

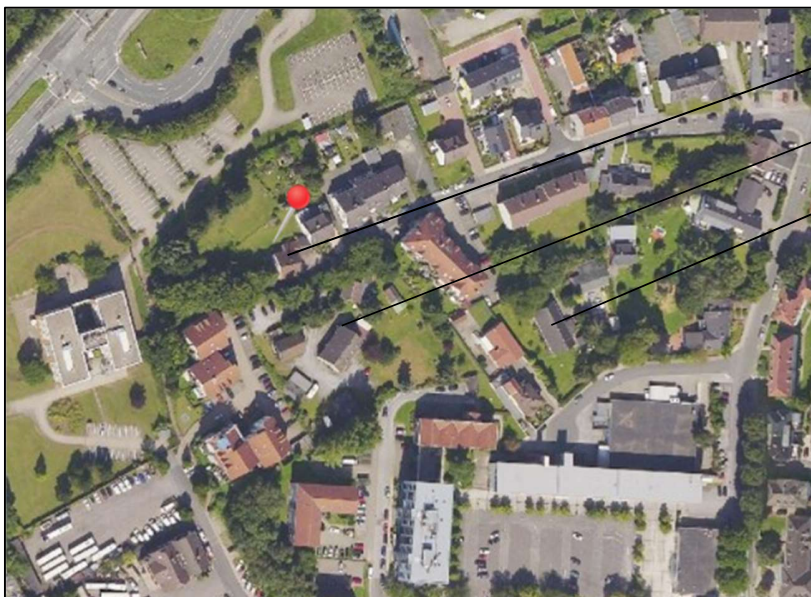
Abbildung 2: Ausschnitt aus der Preußischen Uraufnahme (1836-1850)  
© TIM-online (nrw.de)

Die Luftbilder von Hattingen aus den Jahren 1926 und 2014 zeigen den Kotten Freisewinkel am Ende der Friedensstraße neben Hof Paschen.



- Kotten Freisewinkel
- Hof Paschen
- Hof Diergardt  
genannt Spangeneul

Abbildung 3: Im Jahre 1926 © Regionalverband Ruhr



- Kotten Freisewinkel
- Hof Paschen
- Hof Diergardt  
genannt Spangeneul

Abbildung 4: Im Jahre 2014 © Regionalverband Ruhr

## Zeittafel und Besitzverhältnisse

1486 werden im Schatzbuch der Grafschaft Mark zwei Siedlungsplätze *Stüver* in Welper erwähnt.

1682 werden diese Siedlungsplätze in der Steuermatrikel des Amtes Blankenstein als *Paaschen* und als *Diergardten* bezeichnet. Da sie hintereinander genannt werden und ihre Kontribution im Vergleich gering ist (2 Stüber 9 Albus bzw. 2 Stüber 7 Albus), sind Paaschen und Diergardten als die beiden schon im Schatzbuch genannten Siedlungsplätze Stüver anzusehen.

Einwohner	rthl	stbr	alb
Welper Burschaft	100		
Schulte über der Horst		2	36
Schulte zu Hunsebeck			
Thiegeman			
Spangenöell			
Hymmelman			
Eyman			
Köckman			
Kumpman			
Kosthauß			
Stratman			
der Müller (=Mollen zu Welper)			
Jan vorm Thie			
Paaschen			
Diergardten (-> Küper -> Freisewinkel)			
Schneberg			
Heyerberg			
Summa	2	36	0

Welper Burschaft gibt zu			
100 rthl		2 rthl	36 stbr alb
Schulte über der Horst			
Schulte zu Hunsebeck			
Thiegeman			
Spangenöell			
Hymmelman			
Eyman			
Köckman			
Kumpman			
Kosthauß			
Stratman			
der Müller (=Mollen zu Welper)			
Jan vorm Thie			
Paaschen			
Diergardten (-> Küper -> Freisewinkel)			
Schneberg			
Heyerberg			
Summa	2	36	0

Abbildung 5: Die Welper Bauerschaft  
Steuermatrikel des Amtes Blankenstein von 1682  
(Foto aus dem Stadtarchiv Hattingen)

Spätestens ab ca. 1830 lautete die Bezeichnung des Kotten *Küper*.<sup>4</sup> Wann und wie das Anwesen in den Besitz der Familie Küper gelangte, ist nicht überliefert.

<sup>4</sup> Vgl. Abbildung 2



Abbildung 6: Wilhelm Carl Rudolph Freisewinkel

**1847** heiratete Wilhelm Carl Rudolph Freisewinkel (1824–1900) Anna Christina Wilhelmine Diergardt, genannt Klosborden (1821–1895). Den kargen Lebenserwerb als Kötter besserte Wilhelm Freisewinkel durch die Arbeit als Leinen- und Siamosenweber auf. Siamosen sind karierte und gestreifte Baumwollgewebe in Leinwandbindung, die besonders für Schürzen und Bettbezugsstoffe verwendet werden. Dieses Lohngewerbe für Unternehmen aus dem Bergischen Land und Schwelm verhalf den Köttern der Ruhrberge zu einem bescheidenen Zusatzeinkommen.

**1848** konnte Wilhelm Carl Rudolph Freisewinkel den Kotten Diergardten bei einer Zwangsversteigerung für 525 Reichstaler erwerben. Dafür ließ er sich von seinem Nachbarn Heinrich Wilhelm Paschen (1817–1887) zweihundert Reichstaler.



Abbildung 7: Carl Rudolph Wilhelm Freisewinkel

**1873** wurde der älteste Sohn Carl Rudolph Wilhelm Freisewinkel (1848–1916) Bergmann. Er hatte zunächst auf dem elterlichen Kotten als Weber gearbeitet, nahm dann täglich sechs Stunden Wegzeit zu den verschiedenen Zechen nördlich der Ruhr auf sich, denn der Lohn und die soziale Absicherung eines Bergmanns für die sehr anstrengende Arbeit unter Tage war deutlich besser als das, was ein Weber verdiente.

**1882** heiratete er Sophie Wilhelmine Diergardt (1857–1929). Als Nebenerwerbskötter führte Carl Rudolf Wilhelm Freisewinkel den Kotten lange zusammen mit seinem Vater. Nach dessen Tod bewirtschaftete er den Kotten mit seiner Familie allein weiter.



Abbildung: 8 Sophie Wilhelmine Diergardt

Sophie Wilhelmine Diergardt stammte vom Diergardts Kotten an der Langen Horst. Das Ehepaar hatte acht Kinder: vier Mädchen und vier Jungen, darunter auch die Großmutter der Autorin mütterlicherseits Hedwig Freisewinkel (1892–1971) und deren jüngsten Bruder Paul Freisewinkel (1900–1979), der als Lehrer, Heimatforscher und ehrenamtlicher Stadtarchivar in Hattingen bekannt wurde.



*Abbildung 9: Rudolph  
Heinrich Freisewinkel*

**1916** übernahm nach Carl Rudolph Wilhelms Tod sein Sohn Rudolph Heinrich Freisewinkel (1894–1986) den Kotten. Er arbeitete weiterhin im Gaswerk der Henrichshütte und wurde wie sein Vater Nebenerwerbskötter. Rudolph Heinrich Freisewinkel heiratete 1921 in erster Ehe Adele Brockhaus (1894-1929). Das Paar hatte drei Kinder: Die Söhne Wilhelm (1921–1942) und Günther (1924-1943) fielen in Russland. Tochter Sophie Hildegard Freisewinkel wurde später zur Alleinerbin des Kotten, da aus Heinrichs beiden späteren Ehen keine überlebenden Kinder hervorgehen. Heinrich konnte mit seiner zweiten und dritten Ehefrau jeweils die Silberne Hochzeit feiern. Er lebte bis zu seinem Tod 1986 im Erdgeschoß des Kottens.



*Abbildung 10: Sophie  
Hildegard Freisewinkel*

**1949** heiratete Sophie Hildegard Freisewinkel (1925–2004) den Postbeamten Heinz Hebel (1925–2016) aus Burbach im Siegerland. Das Paar wohnte gemeinsam mit Sohn Wolfgang Hebel (\*1954) im ersten Stock des im 2. Weltkrieg stark zerstörten und nach Kriegsende wiederaufgebauten Kottens.

**2016** ließ Wolfgang Hebel (\*1954), der einzige Sohn von Heinz Hebel und Hildegard Freisewinkel, den Kotten nach dem Tod des Vaters abreißen.

**2019** wurden auf dem Grundstück drei Häuser errichtet, eines davon bewohnt heute Wolffangs Sohn Christian Hebel (\*1981) mit seiner Familie.



## Vorgeschichte

Schon das Schatzbuch der Grafschaft Mark von 1486 und die Markenakten von Welper und Holthausen weisen zwei Siedlungsplätze *Stüver* in Welper nach,<sup>5</sup> bei denen es sich offensichtlich um Markenkotten ältester Prägung handelt. Die Voranlagen der Kotten Paschen und Freisewinkel lagen beiderseits des Ausgangs jenes Hohlwegs, der von der Deipenbecke über lange Zeit hinweg ausgewaschen wurde. Dieser Bauernweg, gesichert durch die beiden Siedlungsplätze, führt von der Ruhraue vorbei auf die Höhe bei Tiggemann, und weiter in den Schultenhof zu Hunsebeck, über die Langehorst nach Ueberhorst und Blankenstein, wo er Anschluss an den Hellweg gewinnt. Während sich der Kotten Paschen durch Ankauf oder Erbgang im ausgehenden Mittelalter und der frühen Neuzeit zu beachtlicher Größe entwickelte, veränderte sich der gegenüber liegende Kotten kaum. Das mag vielleicht auch auf häufigen Besitzerwechsel auf diesem Kotten zurückzuführen sein.<sup>6</sup>

### *Der Diergardten Kotten wird 1848 zum Kotten Freisewinkel*

Der Heimatforscher Paul Freisewinkel gibt an, sein *Großvater Carl Rudolf Wilhelm Freisewinkel* habe das Anwesen im Jahre 1848 von seiner *Schwiegermutter Diergardt* erworben.<sup>7</sup> Hier irrt er jedoch doppelt:

Carl Rudolph Wilhelm (1848-1916) war Pauls Vater und heiratete Sophie Wilhelmine Diergardt (1857-1929). Deren Mutter Friederica Wilhelmina Paschen (1826-1894) hatte sich am 1. November 1848 mit Johann Heinrich III. Diergardt (1819-1901) vom Kotten an der Langen Horst vermählt.

Pauls Großvater Wilhelm Carl Rudolph war mit Anna Christina Wilhelmina Diergardt (1821-1895) verheiratet. Deren Mutter Anna Christina Elisabeth Hunsebeck (1800-1869) hatte sich am 4. Juni 1821 mit Heinrich Georg Diergardt (1789-1847) vermählt, der ein Großonkel von Sophie Wilhelmine war und ebenfalls vom Kotten an der Langen Horst stammte.

Wilhelm Carl Rudolph (1824-1900) erwarb den Kotten 1848 nicht von seiner Schwiegermutter, sondern bei einer Zwangsversteigerung von Familienfremden.

Die gleichen Rufnamen von Großvater und Vater, sowie die Tatsache, dass beide mit Diergardt-Töchtern aus zwei unterschiedlichen Generationen verheiratet waren, mögen die Ursache für Paul Freisewinkels Irrtum gewesen sein. Richtig ist, dass *der Weber Wilhelm Freisewinkel den sogenannten Diergardten Kotten zu Welper* lt. Beschluss des Königlichen Land- und Stadtgerichts Hattingen vom 17. Mai 1848 von den Geschwistern Friederich und Wilhelmine Küper, dem

---

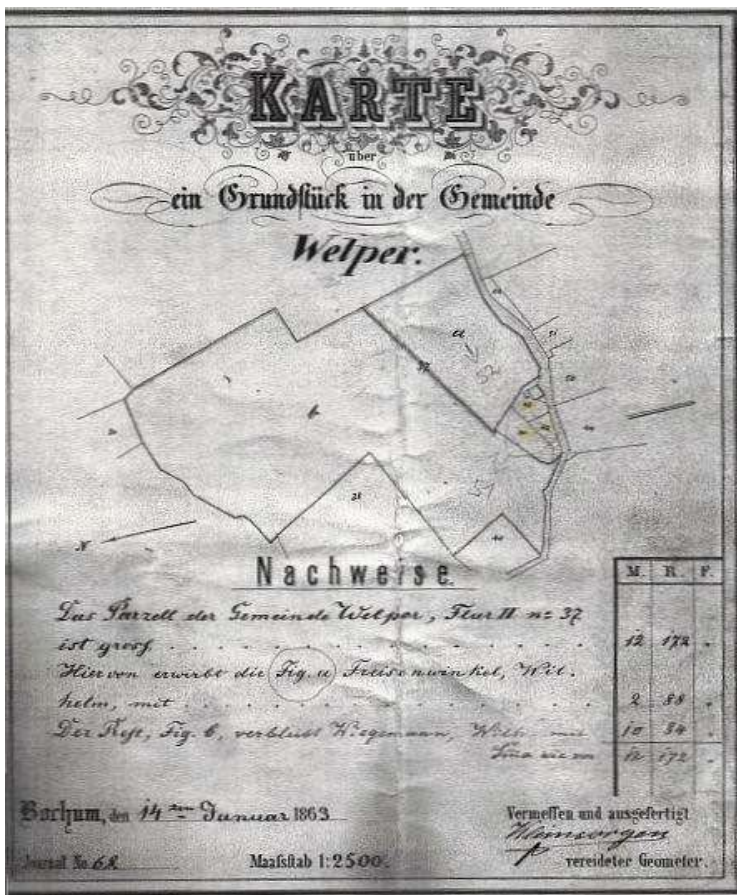
<sup>5</sup> Vgl. Jahrbuch des Vereins für Heimatpflege im Kreise Hattingen. 1. Jahrgang. Herausgeber: August Weiß, Verlag: Schürmann & Klagges, Hattingen 1922

<sup>6</sup> Vgl. Paul Freisewinkel: Rückblicke 1975. I. Meine Vorfahren, 3. Die Familien in der Gemeinde Welper. In Veröffentlichungen und Niederschriften zur Heimatgeschichte. Band 1. Veröffentlichungen aus dem Stadtarchiv Hattingen, Band 5 1981, Seite 14-15

<sup>7</sup> Vgl. Paul Freisewinkel: Rückblicke. II. Erinnerungen an meine Jugend. I. Das Elternhaus in Welper. Seite 17

Schreiner Hochacker und dessen Tochter aus erster Ehe im Rahmen einer Zwangsversteigerung für 525 Reichstaler erwarb. Die Akte des Zwangsversteigerungsverfahrens<sup>8</sup> belegt eindeutig, dass der um 1830 als Küper bezeichnete Kotten der frühere Diergardten Kotten war. Zur Finanzierung ließ sich Wilhelm Carl Rudolph Freisewinkel von seinem Nachbarn Heinrich Wilhelm Paschen<sup>9</sup> (1817–1887) zweihundert Taler. Dieses Hypothekendarlehen wurde 1848 im Grundbuch eingetragen und bereits 1859 wieder gelöscht.

Das mit dem Kotten erworbene Grundstück bestand aus Garten-, Weide- und Hofflächen auf drei Flurstücken und war 100 Ruthen 5 Fuß groß. Diese Fläche entsprach 1.419 m<sup>2</sup>, umgerechnet nach dem *Verhältniß des Metermaaßes zum bisherigen preuß. Maaße*, das der *Regierungsbezirk Arnsberg, Kreis Bochum, ... auf Ansuchen des Freisewinkel, Wilhelm, zu Welper zum Zwecke des Antrags auf Berichtigung des Grundbuches* mitgeteilt hatte.<sup>10</sup> Bei der Übertragung der drei Grundstücke von Band 6, Blatt 25 nach Band 1, Blatt 34 des Grundbuchs von Welper im Jahr 1907 wird deren Größe mit 1.295 m<sup>2</sup> angegeben.<sup>11</sup> Inzwischen waren die Grundstücke offensichtlich neu vermessen worden.



Zusätzlich zu den mit dem Kotten erworbenen Grundstücken kaufte Wilhelm Carl Rudolph Freisewinkel benachbarte Grundstücke hinzu, um auf dem Kotten Landwirtschaft zur Selbstversorgung betreiben zu können. Im Jahr 1863 erwarb er zwei Morgen, 88 Ruthen (= 5.115 m<sup>2</sup>) von Justizrat Philipp Theodor Grimberg aus Bochum.

Lt. der bereits erwähnten Grundbuch-Übertragung aus dem Jahr 1907 war der Sohn Carl Rudolph Wilhelm Freisewinkel seit dem 19. Juni 1895 Eigentümer eines Ackers *Auf dem Berge* von 63 a 59 m<sup>2</sup> (= 6.359 m<sup>2</sup>) und eines Abspliss von 45 m<sup>2</sup>.

Der Enkel Paul Freisewinkel gibt an, dass in seiner Kindheit ca. vier

<sup>8</sup> Gerichtsbeschluss und dessen Transkription werden im Anhang wiedergegeben.

<sup>9</sup> Dieser war ein Bruder der zuvor bereits erwähnten Friederica Wilhelmina Paschen.

<sup>10</sup> Original im Familienbesitz.

<sup>11</sup> Original im Familienbesitz.

Morgen (ca. 10.000 m<sup>2</sup>) Äcker und Wiesen zum Kotten gehörten.<sup>12</sup>

*Abbildung 11: Karte zum Grundstückskauf im Jahr 1863.  
(Original im Familienbesitz)*

---

<sup>12</sup> Paul Freisewinkel: Rückblicke. II. Erinnerungen an meine Jugend. 1. Das Elternhaus in Welper. Seiten 16–19

## ***Das Leben auf dem Kotten Freisewinkel zu Beginn des 20. Jahrhunderts***

Paul Freisewinkel beschreibt den Zustand des Elternhauses in seiner Jugendzeit so anschaulich unter Verwendung zahlreicher niederdeutscher Begriffe, dass diese Schilderung ungekürzt wiedergeben werden soll: *Im Erdgeschoss lagen die Deele und Küche, daneben Wohnstube und Kammer, die als ‚gute Stube‘ benutzt wurde, und auf der gegenüberliegenden Hofseite die im 18. Jahrhundert eingerichtete Webstube und die teilweise angebauten Ställe. Nur ein Teil des Hauses war unterkellert. Das Obergeschoss wies vier Schlafstuben und zwei ‚Böenns‘ auf. Letztere dienten als Vorratskammern. Eine Holzterrappe ohne Podest führte aus der Küche unmittelbar nach oben. Im Dachraum, der infolge des hohen Spitzgiebels viel Platz zur Lagerung des ungedroschenen Getreides und des Wintervorrats am Heu bot, stand auch die ‚Schniebank‘, auf der im Winter täglich das Raufutter für die Kühe zubereitet wurde: Heu mit Haferstroh oder in schlechten Zeiten auch wohl Zugaben von Roggenstroh. Das geschnittene Futter fiel durch einen Holzverschlag, ‚Foërpiepe‘ genannt, in den Futterkasten nahe bei den Kuhtrögen. aus dem es in ‚Göpschen‘, das war die mit beiden Händen gefasste Futtermenge, in die Kuhtröge befördert wurde. Die ‚Hahnhoete‘ im Dachgiebel diente der Lagerung des Strohs. Kuhstall und Schweinestall lagen etwas tiefer als der Deelenboden, so dass man einige Steinstufen hinabsteigen musste, wenn man zu den Tieren gelangen wollte. Der ‚Fiekenspott‘ enthielt das gekochte Schweinefutter, das mit Gerstenmehl vermischt wurde. Ursprünglich waren auch die Hühner hier untergebracht, ihre ‚Fieckel‘ befand sich über dem Kuhstall, erst später wurde diese in den ‚Backes‘ verlegt. An der Innenwand der Küche konnte man noch Spuren eines einstmaligen offenen Kaminfeuers erkennen, und auch im Obergeschoss gab es unmittelbar über dieser Stelle nach den ‚Fleeschboehn‘, der allerdings in meiner Jugend nur noch zur Aufbewahrung von Saatgut für den Garten, von ‚Düppen‘ mit weißen Bohnen für die Küche und Säcken mit ‚Schüllen‘, den trockenen Schoten der Hülsenfrüchte, diente. Das Alter dieses aus Eichengebälk und Lehmstakwerk errichteten Gebäudes war vielleicht auf 250 bis 300 Jahr zu schätzen, zumal über dem Deeleneingang bei einer Reparatur des Hauses nach den Schäden aus dem 2. Weltkrieg eine Inschrift unter der Schieferverkleidung sichtbar wurde, die in das 17. Jahrhundert reicht.*



*Abbildung 12: Die verschieferte östliche Giebelseite mit Eingangstür (Mitte) und Stalltür (rechts) um 1930. (Foto im Familienbesitz)*

*Zu dem Wohnhaus gehörte schon in ältester Zeit der gesondert errichtete Backofen aus Werksandstein. Später war ein richtiges Backhaus entstanden, indem vor den Ofen ein Ziegelsteinbau gesetzt wurde. Dieser Backes oder Backs diente als Abstellraum für aller Gerätschaften und als Werkstätte für notwendige Reparaturen an Gebrauchsgegenständen aller Art. Als das Brotbacken im eigenen Ofen von dem bei einem Bäcker des Heimatortes abgelöst wurde, brach man die Ofenmauern aus und benutzte den gewonnenen Raum später für die Anlage eines Hühnerstalls. Auch die Hausbrandkohlen wurden in dem geräumigen Backes aufbewahrt, und das Dachgeschoss diente der Wintereinlagerung der Bohnenstangen und Erbsenreiser.*

Zwischen Haus und Backes hatte früher auch die ‚Iemshütte‘, das Bienenhaus, gestanden, das bereits um die Jahrhundertwende abgebrochen worden war, da sich die Imkerei wegen der Nähe der Henrichshütte so recht nicht mehr lohnte.<sup>13</sup> Dicht am Haus lag auch der Brunnen, auf dem noch in meiner frühen Jugend das ‚Pütthues‘ stand. In diesem Häuschen drehte sich die ‚Püttrolle‘ mit der Kette, an der ein großer Wassereimer hing. Das Pütten war oft mit Schwierigkeiten verbunden, besonders im Winter, wenn sie von dem übergeschwappten Wasser eine dicke Eisschicht vor dem Brunnenhäuschen bildete. Löste sich einmal der von der Kette und fiel in das Wasser, dann musste das ‚Grundiesen‘ her. Mit dem vierzackigen Haken schürfte man so lange über den Grund des Brunnenschachtes, bis einer der Haken den Bügel des Eimers gefasst hatte. Alle diese Unannehmlichkeiten wurden beseitigt, als mein Vater eine Pumpe in der Küche des Hauses anbringen ließ, mit der man das köstliche Nass zu jeder Zeit ohne viel Mühe ins Haus befördern konnte.

An der Nord- und Westseite des Anwesens breitete sich der Hofraum aus, der mit zahlreichen Obstbäumen besetzt war. Viele Sorten Birnen und Äpfel gab es da, so dass in jedem Jahr reichliche Ernten zu erwarten waren. In der Überzahl waren jedoch Pflaumenbäume vorhanden, denn diese Obstsorte brauchte man das ganze Jahr hindurch in gedörrter Form für die Zubereitung vieler Gerichte in der Küche. Bäume dieser Art standen außer im Hofe auch am Rande des Feldes, an der Böschung des Hohlweges unterhalb des Hauses und in der Hecke am Garten, der sich an den Hofraum anschloss. Dieser wurde im Norden von einer dichten Hecke gegen die rauen Norden geschützt. Das leicht abfallende Gartengelände war mittels einer Böschungsmauer angehoben worden. Die Äcker und Wiesen in einer Gesamtgröße von fast vier Morgen breiteten sich nördlich und östlich des Hofplatzes aus. Sie erlaubten eine Viehhaltung von zwei Kühen, vier Schweinen und etwa fünfzig Hühnern. Der Anbau erstreckte sich auf Roggen, Hafer, Kartoffeln, Runkelrüben und Futtergetreide. Reichte der Graswuchs für die Heugewinnung nicht aus, dann wurde auch wohl in der Eickener Wiese in Hattingen die fehlende Menge ersteigert. Nach der Getreideernte säte der Vater den ‚Stoppelkamp‘, der nicht nur Stielmus und Rüben für den Wintervorrat lieferte, sondern bis spät in den Herbst hinein eine zusätzliche Stallfütterung für die Kühe ermöglichte.



Die Erträge aus der Feld- und Gartenbewirtschaftung dienten in der Hauptsache der Deckung des Nahrungsbedarfs der eigenen Familie. Teile davon wurden aber auch auf dem Wochenmarkt in Hattingen verkauft, z.B. Butter, Eier, Fleisch und Obst.

Paul Freisewinkel beschreibt in seinen Erinnerungen auch die Lebensformen in seinem Elternhaus.<sup>14</sup> Diese Schilderungen vermitteln sehr anschaulich, wie die bäuerliche Arbeit auf einem Kotten zu Beginn des 20. Jhd. aussah. Sie werden dem interessierten Leser unbedingt zur weiteren Lektüre empfohlen.

Abbildung 13: Der Wochenmarkt in Hattingen vor 1905.  
(Foto aus dem Stadtarchiv Hattingen)

<sup>13</sup> Wolfgang Hebel erinnert sich, dass das Bienenhaus noch in den 1960er Jahren stand.

<sup>14</sup> Paul Freisewinkel: Rückblicke. II. Erinnerungen an meine Jugend. 2. Lebensformen in meinem Elternhaus. Seiten 20–27

## *Der Kotten nach dem 2. Weltkrieg*

Im Zweiten Weltkrieg brannte der Dachstuhl des Kotten aus. Nach dem Krieg wurde nicht nur das Dach erneuert, sondern das Haus erhielt einen komplett neu gestalteten ersten Stock. Ein Foto von 2008 zeigt, dass vom bereits vor 1930 entstandenen Erscheinungsbild mit einem Obergeschoss, tiefgezogenen Pultdach und Schieferverkleidung der Außenwände nichts mehr vorhanden war. Bei den Wiederaufbau- und Umbauarbeiten in der Nachkriegszeit hatte das Haus den Charakter eines Kottens endgültig verloren: Das Dach wurde angehoben und erhielt zudem eine stärkere Neigung; so konnten der Heuboden und die Lagerflächen im Dachraum in Wohnraum umgewandelt werden. Doch die Raumhöhe im Erdgeschoß betrug auch weiterhin nur wenig mehr als zwei Meter.<sup>15</sup> Im Laufe der Jahre wurde das Haus verputzt und weiß gestrichen. Die Oberlichtfenster ohne Schlagläden wurden in den 1960er Jahren durch Sprossenfenster mit Schlagläden ersetzt. Der Eingangsbereich behielt seinen Platz; erhielt aber in den 1980er Jahren ein ortsuntypisches Vordach. Der ehemalige Kuhstall wurde ungefähr 1958 zur Garage umfunktioniert, an die später im „selben Stil“ die Garage des Hauses Friedensstraße 26 angebaut wurde. Der Kotten wurde zusammen mit dem „Kuhstall“ im Herbst 2016 abgerissen. Die Garage des Hauses Friedensstraße 26, in dem Wolfgang Hebel wohnt, steht noch.



*Abbildung 14: Östliche Giebelseite des Kotten Freisewinkel im Jahr 2008. © Brigitte Friedrich 2008*

---

<sup>15</sup> Erinnerung der Autorin.

Obwohl Paul Freisewinkel in seinen Erinnerungen angibt, dass Teile des Gebäudes bis ins 17. Jahrhundert zurückgereicht haben, stand es nicht unter Denkmalschutz.<sup>16</sup> Der Kotten wies keine nennenswerte historische Bausubstanz mehr auf, außerdem wäre der Aufwand für einen Umbau zu hoch gewesen.

Um auf dem zum ehemaligen Kotten gehörenden Land drei Häuser samt neuer Zufahrtsstraße bauen zu können, wurde das Areal für die beabsichtigte bauliche Nutzung neu parzelliert. Die drei Häuser wurden 2019 einige Meter weiter westlich als der Vorgängerbau errichtet. Die Zufahrtsstraße verläuft zwischen diesen Neubauten und dem Anwesen Friedensstraße 26 nebst den dazu gehörenden Garagen. Das direkt an der Friedensstraße gelegene neue Haus befindet sich in etwa dort, wo jahrhundertlang der Kotten Freisewinkel stand: Die Ausrichtung und die Größenverhältnisse des neuen Gebäudes sowie die Fensteraufteilung im Ostgiebel erinnern an den alten Kotten. Während sich der Eingang beim Vorgängerbau auf der Giebelseite befand, betritt man das neue Gebäude von der straßenseitigen Traufseite.

Bei den Tiefbauarbeiten entdeckte man den bereits erwähnten Brunnen des Kottens wieder. Er wurde zugeschüttet und befindet sich heute unter dem neuen Haus Friedensstraße 28.



Abbildung 15: Der wiederentdeckte Brunnenschacht. © Wolfgang Hebel 2019

Im Ausschnitt der *Abzeichnung der Flurkarte Gemeindebezirk Welper, Flur 2* vom 21. November 1953 ist der ggü. der letzten Fassung der Deutschen Grundkarte (1937-2016) abweichende Grenzverlauf des Freisewinkel-Areals deutlich erkennbar. Vermutlich wurde der Grenzverlauf schon anlässlich früherer Baumassnahmen verändert. In der Deutschen Grundkarte reicht das farblich markierte Freisewinkel-Areal bis an die Ostseite des Hauses Friedenstraße 26, gut zu erkennen an der von Nordwest nach Südost verlaufenden Grenze.

<sup>16</sup> Telefonische Auskunft des Stadtarchivs Hattingen vom 30.01.2023

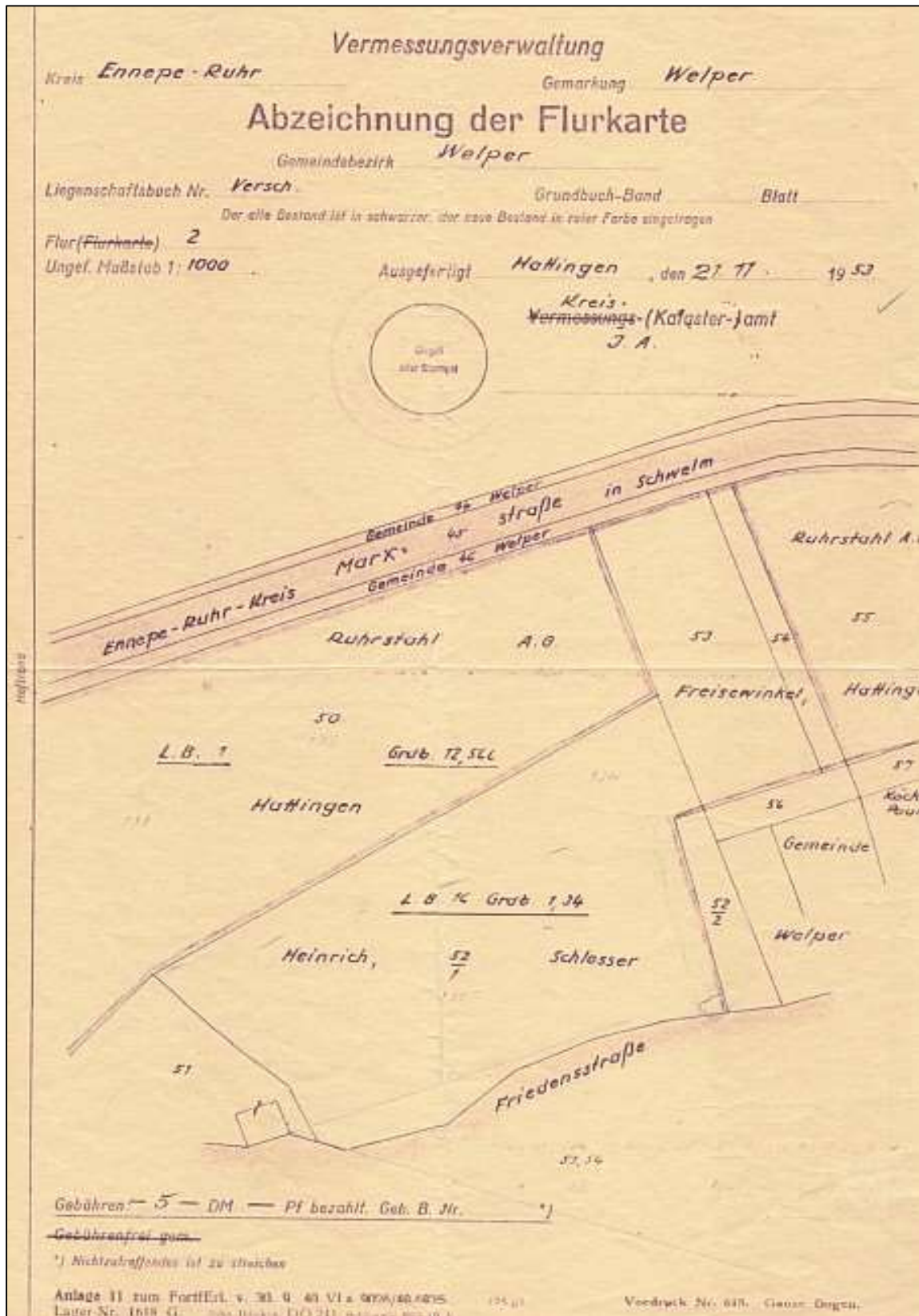


Abbildung 16: Gemarkung Welper, Ausschnitt der Karte von Flur 2. (Original im Familienbesitz)





Abbildung 17: Das Freiswinkel-Areal an der Friedenstraße.  
 Deutsche Grundkarte (1937-2016) bei TIM-online.nrw.de, abgerufen 04.02.2023.

Die Digitale Flurkarte zeigt den Zustand vor dem Bau der drei neuen Häuser. Das Flurstück, auf dem sich das Haus Friedenstraße 26 befindet, trägt nun die Nr. 617. Die zum Haus Friedensstraße 26 gehörende Garage befindet sich auf dem Flurstück Nr. 800. Die neuen Häuser wurden auf den Flurstücken Nr. 802 bis 804 errichtet. Ihre Lage ist auf den folgenden Fotos gut erkennen.

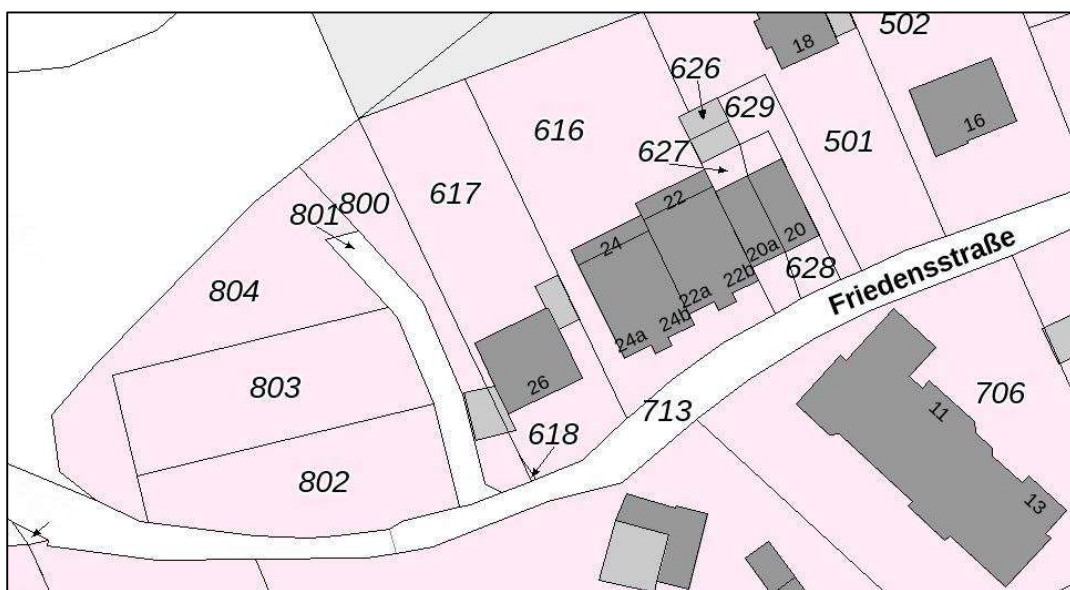


Abbildung 18: Das Freiswinkel- Areal auf den heutigen Flurstücken 617 und 618 sowie 800 bis 804.



*Abbildung 19: Gesamtansicht der drei neuen Häuser im Jahr 2020  
© Wolfgang Hebel 2020*



*Abbildung 20: Das linke der drei Häuser steht etwa dort, wo sich bis 2016 der Kotten befand.  
© Wolfgang Hebel 2020*

# Anhang: Erwerb des Kottens bei der Zwangsversteigerung 1848

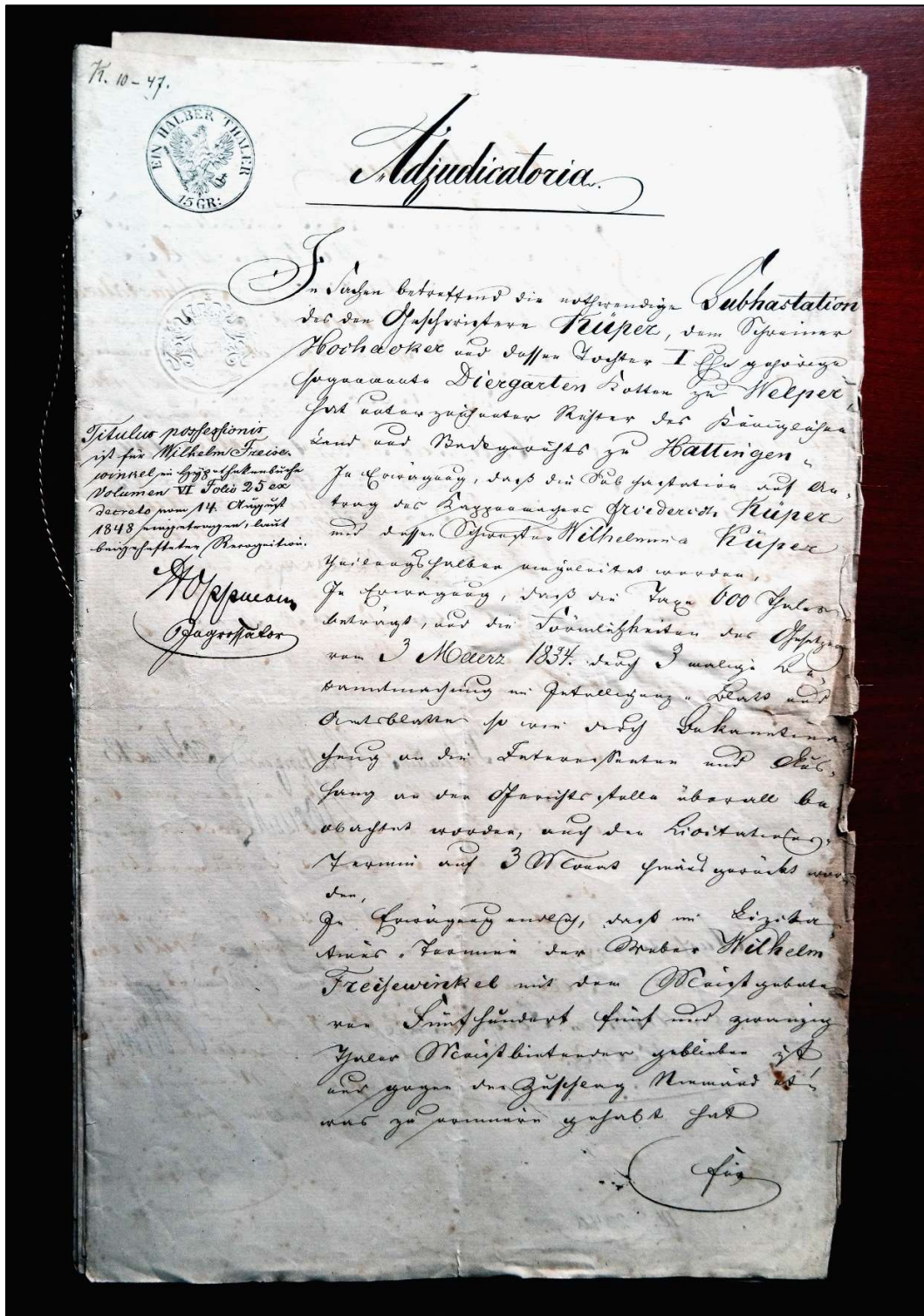


Abbildung 21: Titelseite des Subhastationsbeschlusses von 17. Mai 1848 (Original im Familienbesitz)

### Adjudicatoria<sup>17</sup>

Titulus possessionis  
ist für Wilhelm Freise-  
winkel im  
Hypothekenbuche  
Volumen VI Folio 25 ex  
decreto vom 14. August  
1848 eingetragen, laut  
beigehefteter  
Recognition

gez. Hoppmann  
Ingrossator

In Sachen betreffend die notwendige **Subhastation**<sup>18</sup>  
des den Geschwistern **Küper**, dem Schreiner  
**Hochacker** und dessen Tochter I. Ehe gehörigen  
sogenannte **Diergardten Kotten zu Welper**  
hat unterzeichneter Richter des königlichen  
Land und Stadtgerichts zu **Hattingen**

In Erwägung, daß die Subhastation auf An-  
trag des Kappenmachers Friedrich **Küper**  
und dessen Schwester Wilhelmine **Küper**  
theilungshalber umgeleitet worden,

In Erwägung, daß die Taxe 600 Thaler  
beträgt und die Förmlichkeiten des Gesetzes  
vom 3 März 1834 durch 3malige Be-  
kanntmachung im Intelligenz - Blatt und  
Amtsblatte sowie durch Bekanntma-  
chung an die Interessenten und Aus-  
hang an der Gerichts-stelle überall be-  
obachtet worden, auch der Lizitations-  
Termin auf 3 Monat hinaus gerückt wor-  
den,

In Erwägung endlich, daß im Lizita-  
tions – Termin<sup>19</sup> der Weber **Wilhelm**  
**Freisewinkel** mit dem Meistgebot  
von Fünfhundert fünf und zwanzig  
Thaler Meistbietender geblieben ist  
und gegen den Zuschlag Niemand et-  
was zu monieren gehabt hat,

für

---

Im Textfeld oben links:

Titulus possessionis – Eigentumsrecht

ex decreto – gemäß Verfügung

Recognition – Anerkennung

Ingrossator – Gerichtsschreiber, der die Grund- und Hypothekenbücher führt.

Vgl. Ingrossationsbuch – öffentliches Buch zur Eintragung von Liegenschaftsrechten und Rechtsgeschäften über Liegenschaften

<sup>17</sup> Adjudicatoria – Bescheid, Beschluss, Entscheidung, Schiedsspruch, Urteil

<sup>18</sup> Subhastation – Zwangsversteigerung

<sup>19</sup> Lizitationstermin – Tag der Versteigerung

für Recht erkannt, daß gedachter Kot-

ten dem Weber Wilhelm Freise-  
winkel zu Welper für das Meist-  
gebot von fünfhundert fünf und  
zwanzig Thaler zu adjudicaren.

von Rechts wegen.  
Hattingen den 17 May 1848  
königliches Land und Stadtgericht  
der Richter

Bangen  
Gerichtsassessor

publicatum<sup>20</sup> Hattingen d[en] 30 Mai 48

Ausfertigung für den Weber Wilhelm Freisewinkel zu Welper

gez. Hoppmann

---

<sup>20</sup> publicatum – veröffentlicht, verkündet

Praes. den 14 August 1848 morgens 10 Uhr  
gez. Hoppmann

Vom unterzeichneten königlichen Land und Stadtgerichte  
wird nachstehende Verhandlung [geführt]

**Hattingen d[en] 26. July 1848**

**Küpersche Subhastation**

Im heutigen Termin zur Belegung und Vertheilung der Kaufgelder der subhastirten im Hypothekenbuch Vol. IV fol. 25 der Katastralgemeinde **Welper** eingetragenen Immobilie erschien von den vorgeladenen Interessenten

1. der Kappenmacher Friedrich **Küper** für sich und Namens seiner Geschwister Wilhelm und Wilhelmina **Küper** auf Grund der in actis<sup>21</sup> befindlichen Vollmacht.
2. der Heinrich **Hochacker** für sich und Namens seiner Tochter Caroline Christine **Hochacker**
3. der Herr Communal Empfänger **Lange**
4. der Adjudicator Weber Wilhelm **Freisewinkel** von Welper

der Kaufschilling beträgt – 525 Rthl –" –"  
nebst 5 Prozent Zinsen seit dem  
30. May bis zum heutigen  
Tage ad 4 – 2 – 5

Summa – 529 Rthl 2 Sgr 5 Pf  
[Reichsthaler-Silbergroschen-Pfennig]

Hiervon ist zu kürzen die von  
dem Freisewinkel erlegte  
Kautions Summe ad 63 Rthl

Verbleiben 466 Rthl - 2 SGr - 5 Pf

welcher Betrag von dem Freisewinkel  
erlegt wurde.

Es liquidirten

1. der Herr Rendant Bellwinkel  
und

---

<sup>21</sup> in actis – in den Akten

und Controlleur **Butz** an Substationskosten nach Abzug des geleisteten Vorschusses ad 8 Rthl 34 Rthl 14 Sgr 3 Pf

2. der Miterbe **Friedrich Küper** an geleisteten Vorschuss 8 Rthl

3. der Herr Communal Empfänger<sup>22</sup> **Lange**

a. an Communalsteuer pro 1846 ad 25 Sgr 9 Pf

b. an rückständigen

Canon 8 Sgr 9 Pf

1 Rthl 4 Sgr 6 Pf

Diese Beträge wurden mit Zustimmung der Interessenten<sup>23</sup> ausgezahlt

vorgelesen, genehmigt und unterschrieben

Bellwinkel Butz Küper Lange

An dem Reste welcher nach fernem Abzug von 20 Sgr Depositäl – Gebü[h]ren sich zur Summe von sich herausstellt, *partizipiren*,

484 Rthl 23 Sgr 8 Pf

**A. die 5 Geschwister Wilhelm, Friedrich, Wilhelmine, Elisabeth und Friederike Küper**

zu 58/120 Antheile mit

343 Rthl 11 Sgr 9 Pf

Hiervon wurden die Antheile

des

---

<sup>22</sup> Communal-Empfänger – städtischer Gebühren- und Steuereinnehmer

<sup>23</sup> Interessenten – hier: Beteiligte

des Wilhelm, Friederich und Wilhelmine dem Friedrich Küper mit 206 Rthl 1 Sgr 1 Pf ausgezahlt. Die Antheile der Elisabeth und Friederica mit wurden behufs Vereinmachung<sup>24</sup> ad Depositum dem Rendanten Bellwinkel zur Asservation<sup>25</sup> überzahlt.

137 Rthl 10 SGr 8 Pf

B. der **Henrich Hochacker** zu 30/120 Antheile mit welche wegen der darauf haftenden Caution von aus dem Rezesse<sup>26</sup> vom 11. Januar 1834 dem Rendanten Bellwinkel zur Asservation und demnächstiger Vereinmachung ad Depositum eingehändigt worden.

121 Rthl 5 Sgr 11 Pf

307 Rthl 15 Sgr 10 Pf

C. die minorene **Caroline Christine Hochacker** zu 5/120 mit welcher Betrag gleichfalls zur Asservation aus hiernächstige[r] Vereinmachung ad Depositum dem Rendanten Bellwinkel überzahlt worden.

20 Rthl 6 [Sgr] – [Pf]

Hiermit sind die Kaufgelder völlig belegt.

Vorgelesen, genehmigt und unter-

schrieben

---

<sup>24</sup> Vereinmachung – Vereinbarung

<sup>25</sup> Asservation – Aufbewahrung

<sup>26</sup> Rezess – gerichtlicher Vergleich



unterschrieben

Küper Bellwinkel  
Freisewinkel Butz  
Hochacker

---

Bangen

für den Weber Wilhelm Freisewinkel  
zu Welper hierdurch in beglaub[ig]ter Form  
ausgefertigt  
Urkundlich des Gerichtssiegels und der  
Unterschrift  
Hattingen, den 28. July 1848

Königliches Land und Stadtgericht  
der Richter

gez. Bangen  
Gerichts-Assessor

### Hypothekenschein

Folgende, unter der Gerichtsbarkeit des Königlichen Land und Stadtgerichts zu Hattingen belegene und Volumen VI Folio 25 des Hypothekenbuches der Katastralgemeinde Welper eingetragene Grundstücke:

#### Katastralgemeinde Welper

1. Flur II No. 41 Garten, groß	42 Ruthen 75 Fuß
2. ~ ~ ~ 42 Hütung, ~	18 ~ - ~
3. ~ ~ ~ 43 Hofraum und Wohnhaus	30 ~ 50 ~ <sup>27</sup>

besitzt gegenwärtig:

der Weber **Wilhelm Freisewinkel** zu Welper derselbe hat die Parzellen No. 1 bis 3 mil. des Titelblatts laut Adjudicationsbescheides vom 17. Mai 1848 bei der nothwendigen Subhastation der Grundstücke für 525 Thaler angekauft. Eingetragen zufolge Verfügung vom 14. August 1848

Es sind darauf eingetragen:

#### Rubrica II.

#### Beständige Lasten und Einschränkungen Eigenthums oder der Disposition

1. gelöscht

#### Rubrica III.

#### Hypotheken

1. und 2. gelöscht
3. zweihundert Thaler Darlehn nebst vier Prozent Zinsen und Kosten für den Weber Heinrich Wilhelm Paschen zu Welper aus der Schuldurkunde vom 26. Juli 1848 einge-

tragen

---

<sup>27</sup> Zwölf Fuß gehen auf eine Ruthe, die Summe dieser Flächen ergibt also 100 Ruthen 5 Fuß. Eine preußische Quadratruthe entspricht 14,185 m<sup>2</sup>; ein Quadratfuß 0,09854 m<sup>2</sup>. Die beliebene Gesamtfläche betrug demnach 1.419 m<sup>2</sup>.

tragen zufolge Verfügung vom 14. August 1848  
auf die Parzellen No. 1 bis 3 mil. des Titelblattes

Außer diesen Posten findet sich nichts im  
Hypothekenbuche auf den obengenannten Grund-  
stücken eingetragen und wird dem Weber Wil-  
helm Freisewinkel zu Welper wegen des für  
ihn eingetragenen Besitztitels der gegenwärtige  
Hypothekenschein hiermit in vim recognitionis<sup>28</sup> er-  
theilt.

Urkundlich gerichtlichen Vollziehung durch Siegel  
und Unterschrift

Hattingen, den 14. August 1848  
Königliches Land und Stadtgericht  
der Richter  
Bangen  
Oberlandesgerichts Assessor

Hoppmann

Hypothekenschein  
für  
den Weber Wilhelm  
Freisewinkel  
zu Welper

---

<sup>28</sup> in vim recognitionis = *jur.* nach bekanntem Recht